

Der 1969 geborene Tim Trantenroth bezieht sich in seiner Malerei auf die Architektur. Und so hat er im Auftrag der MIWO Gesellschaft Bonn eine Häuserwand (Im Krausfeld 19) und einen Durchgang in der Lotharstraße 113 gestaltet. In beiden Fällen geht er von raumillusionistischer Perspektivwirkung aus.

Und das ist nun auch nicht anders in einer Ausstellung mit dem Titel „Subjektive Gewissheit“ in der Villa Faupel in der „kunstgaleriebonn“, die gemeinsam von Michael Schneider und Gisela Clement geführt wird. Wer die Galerie betritt, steht einer Wand gegenüber, die mit drei Reihen von Rechtecken bemalt ist. Perspektivisch tief schneiden die darin gemalten Dreiecke aus Licht und Schatten in die Wand ein. Wenn das Auge umspringt, springen diese Rechtecke umgekehrt in den Raum vor. Es handelt sich also um einen Rückgriff auf die Trompe l'oeil- (Augentäuschung) Malerei, erfunden in Renaissance und Barock. Denken wir nur an die noch erhaltenen Fensterumrahmungen und Wandgestaltungen auf dem Wallenstein-Schloss Friedland in Böhmen, das möglicherweise als Vorlage für Franz Kafkas Schloss diente.

Doch dem Gegenwartskünstler geht es nicht nur um ein raffiniertes Dekor. Dies sieht man im großen Saal der Galerie, wo er das düstere Portal des Bundesfinanzministeriums im großen Format (200 x 300 cm) mit Ölfarben auf Nessel malt. Es ist ebenso undurchdringlich und mehrdeutig wie ein übergroßes gemaltes kreisrundes Bunkerfenster. Trantenroth, der Malerei an der Abteilung Architektur an der Universität Hannover lehrt, begnügt sich mit diesen Ausschnitten als Pars pro toto (Teil steht für das Ganze) und wünscht sich „im Idealfall eine auratische Wirkung zu erzielen“. In solchem Zusammenhang sind auch seine „Barrierenbilder“ entstanden wie die Betonklötze vor dem Kanzleramt oder die Zaunspitzen vor der Japanischen Botschaft. „Es geht darum, wie Terrorismusangst unseren öffentlichen Stadtraum subtil verändert“, meint der Künstler.

Daneben zeigt sich aber noch eine andere Seite. Bunt aufgeflokt, in fast informeller Farbenvielfalt, geht es in kleinen Formaten (30 cm x 40cm) zu, doch es sind keine Stillleben oder Genreszenen, sondern die nach Fotografien gemalten Hinterlassenschaften von Terror und Chaos. „Formal betrachtet, fesseln mich so chaotische Zerstörungen als malerisches Motiv, die Malweise ist dem Motiv entsprechend.“ Dass er nicht allein Techniker ist, sondern auch ganz Maler sein kann, ist das, was dann inhaltlich über die Verlierbilder von Escher und Vasarely hinausweist.)